

A 'Közlöny' hivatalos lap 110. számához toldalék.

Azon elfogott levelek, mellyeknek közhírré tétele a minister-elnök és a képviselőház által elrendeltetett.

An Seine des k. k. Herrn Kriegsministers und General Feldzeugmeisters, militärischen Marien Theresien und mehrerer andern Ordens Ritters, wirklichen geheimen Raths und Kammerers Theodor Graf Baillet von Latour Excellenz!

Hauptquartier Killy am Mattensee den 23. Sept. 1848.
So sehr ich für die hochgeleitete Sorge bezüglich der Zuwendung eines neuerlichen Geldverleges Euer Excellenz dankbar bin, eben so ungeliegtlich muß ich Euer Excellenz wiederholt um die baldigste Zuwendung eines hinreichenden Verlags-Quantums für die beihandlungs-Feldoperations-Kasse bitten.

Ich befinde mich nunmehr mit meinen Truppen in dem ungarischen Gebiete, um für die allgemeine Sache Oesterreichs zu handeln; ohne blutendem Herzen kann ich dem theilweise schuldbeladenen Volke keine noch größeren Lasten aufbürden, als sie ohnehin der Durchmarsch einer so bedeutenden Truppenzahl mit sich zieht, — ohne dem nöthigen Gelde kann ich aber auch nicht einen Schritt weiter treten, da ich theilweise die gute Stimmung des Landvolkes, so wie der Soldaten erhalten muß, was jedoch ohne Geld, ohne die pünktliche Zahlung der Verpflegungsgebühren nicht möglich ist.

Einen Geldverforderniß-Aussatz ist es mir diesmal unmöglich vorzulegen, da ich bei dem alle Tage sich vermehrenden Stande meiner Armee, und dem noch nicht erfolgten Zusammenstoße mit den slawonischen Truppen, einen solchen selbst nicht genau angeben kann, hierauf sich aber das Geldverforderniß allein stützt.

Nach meiner Berechnung dürfte der reine Verpflegungsbedarf am Gelde für den Monat Oktober d. J. wenigstens auf 200,000 fl. und jener für das Natural-Verpflegungs-Geschäft auf 400,000 fl. somit in Allem auf 600,000 fl. sich belaufen, und ich erlaube mir Euer Excellenz ergebenst zu bitten, diese Summen mir längstens bis 1. künftigen Monats zuverlässig zu disponiren, indem ich bei den nunmehr begonnenen Operationen für die gute Sache Oesterreichs von k. k. Kriegsministerin auf jede Hilfe rechnen kann, und zu dem berechtiget bin, dann von Hochdemselben um so weniger zu fürchten, als dieß mitten in ungarischen Lande, von schrecklichsten Folgen für dieses Land, die Armee und die Gesamtmacht Oesterreichs sein würde.

Sobald die Truppen-Vereinigung erfolgt, werde ich nicht säumen den Erforderniß-Aussatz sogleich nachzutragen.

Tellachich, m. p.

Copie An das k. k. Placocommando in Wien.
Kelety, am 23. September 1848.

Erlebe den Einschluß gefälligst ungesäumt dem Hrn. B. Kulmer überreichen lassen zu wollen.

Tellachich m. p.

In k. k. Hochwohlgebornen von Herrn Baron Franz Kulmer. Wien.
Wilber Mann, Kärnthnerstraße. (L. S.)

Hauptquartier Killy, 23. Sept. 1848.

Lieber Freund! Du weißt recht gut, was für Schwierigkeiten es dir kostet hat, eine Armee zu improvisiren, es ist das Unrecht, das die Magyaren angethan haben, es ist das Streben, die Monarchie zu erhalten, das die Massen der Grenzer vor die Thore von Stuhlweissenburg gebracht hat. Die Magyaren fanatisiren alles, und haben leider die ungar. Truppen so fanatisirt, daß die Hoffnung, die Truppen würden nicht gegen uns sechten, sich nicht bestätigt. Ich kann nicht läugnen, daß mir vor dem Gedanken schauert, die ungar. Kanonen zu richten. Es wäre vielleicht auf diesen Weg in der Armee dadurch hervorgebracht. — Beschäftigt an so das Manifest herauszugeben, so müde es bald gesehen, und das fatale trop tard nicht weiter eintrete. Es kostet denkwürdig nur einen festen Entschluß in Wien und die gute Sache steigt. — Man stelle mir in bestimmte Aussicht daß meine Truppen, sobald sie in Ungarn einrücken, in regelmäßige ärztliche Verpflegung übergehen, — man mache mir Hoffnung mich moralisch kräftig zu machen. Brückenquippage, 12 Pfd. Batterie Cavallerie-Geschütz, auch bei Betten an mich bringen zu können, — jetzt ist es gesagt schon zu spät, — im Lande ist Brod nur theilweise, und bloß mit unendlichen Schwierigkeiten aufzutreiben, — es ist die Disciplin zu halten, wenn der Soldat nicht alles erhält, — in gebührt. — Du glaubst nicht was ich auszuhalten habe, — ich thue es gerne, freudig für meine Ueberzeugung und die gute Sache. — Vorgestern kam Erzherzog Stephan mit Böthy, Szapáry u. c. auf Dampfschiff Kisfaludy, grün, roth und weiß bewimpelt, bei es an, ich wollte an's Land gehen, da ließ man es nicht zu, — es nicht zu. Der Erzherzog gab Ehrenwort über Ehrenwort, — heimlich aber die Leute, daß die Maschine doch stärker wäre als Ehrenwort, und daß man mich auch trotz der Verpflegung des Pzen mitführen könnte. Item man ließ mich nicht, — und so war aus der Unterredung nichts. Die hätte auch sonst keinen Erfolg aben können, — denn wenn mir der Palatin auch Gott weiß was zugesagt hätte, so lag darin keine constitutionelle Garantie, — er Reichstag oder das Ministerium konnte ja leicht alles beschwören, und überhaupt zu was das Unterhandeln, liegt nicht in meiner Natur, in 3—4 Tagen ist die blutige Entscheidung geschehen! va benissimo! Es concentriren sich große Massen zwischen Pest und Stuhlweissenburg, — an denen liegt wohl nicht viel, aber wie gesagt, die bittere Aufgabe bleibt die in k. Truppen hin-

einzuschließen. Die ungarischen Regimenter marschiren ins Land, die deutschen hinaus, und die, die noch da sind, wissen nicht, wie sie sich benehmen sollen, sie sind in einer peinlichen Lage. Man reißt sie aus dieser und alles ist gewonnen. Also, lieber Freund, Gold! und was noch mehr, eine bewährte Erklärung. Lebe wohl! Dein alter Freund S e l l a c h i c h m. p.

Apropos, — gib diesen Artikel in ein Wienerblatt — in welches? das überlasse ich Deiner Wahl.

A b s c h r i f t eines Privatbriefens des Major Rodein an den k. k. österreichischen Kriegsminister Grafen Baillet v. Latour.
Feldlager Siófot, 23. September.

Mein guter gnädiger Onkel! — Unser Chef des General-Stabes General Zeisberg hatte die Gnade mir zu erlauben ihm diesen Brief für dich zu weiteren Bedruckerung zu übergeben, welche Gelegenheit ich mit Freuden benutze um dir Nachrichten zu geben. Wir sind bis jetzt ohne Schwertstreich vorgerückt und ich werde mich nicht irren, wenn ich behaupte, daß wir auch ohne Widerstand in Pest einrücken werden, unsere Macht ist unter dem Landvolk, unsere ganze Truppe ist für unsere ritterlichen Führer begeistert, wir sind ganz glücklich wieder als christliche Soldaten wieder uns fühlen zu dürfen, und hoffen daß sich auch die andern Regimenter uns anschließen werden, da es doch bei Gott eine heilige und gerechte Sache ist für die wir aufgestanden sind, ich fürchte nur daß wir den Demagogen-Consent in Pest aufgeloßt und die Leiter nicht mehr finden werden, und dann ist die Ruhe wieder nur auf Momente hergestellt, denn Kossuth und Consorten werden das Wählen nie lassen, wenn man sie nicht vernichtet, Wir werden bis jetzt überall mit der größten Bereitwilligkeit empfangen. Julie ist bei ihrer Mutter in Tabb, der Abschied wurde ihr und mir sehr hart, doch hoffe ich, daß wenn es so fortgeht die Trennung keine lange sein wird, da Julie gleich wieder zu mir will wie das Lagerleben ein Ende hat, im übrigen ist sie und ich sehr froh daß wir für den Augenblick der polnischen Garnison welche uns das ungarische Ministerium zugebracht entgangen sind, ich habe dir deshalb paar Tage vor dem Abmarsch mit Recepten geschrieben, so auch an Borberg in welchen Brief ein Billet von Julie an dich eingeschlossen war, worin sie dich hat ihren Sternkreuz-Orden übermachen zu lassen und die Koffer einzuwickeln ihr vorzustrecken, bis sich eine Gelegenheit erzieht ihr ihre Schuld zu erstaten, da ich nun schon auf drei Briefe von dem sonst so pünktlichen Borberg keine Antwort erhielt so supponire ich, daß die Briefe verloren gegangen sind. Wir wissen jetzt gar nichts was auswärtig geschieht, da wir weder Briefe noch Zeitungen bekommen, vielleicht könntest du nicht die Gnade haben mir durch Borberg einige Nachrichten geben zu lassen. Mich deiner Gnade empfehlend küsse ich dir die Hand und bin mit Ehrfurcht dein zc.

R o d e i n m. p., Major.

Copie R. 51/fok. An das k. k. l. llyrisch-österreichische Generalkommando-Präsidium.

Hauptquartier Szemes am Mattensee, den 21. Sept. 1848.

Indem ich dem k. k. Generalcommando-Präsidium für die gefällige Mittheilung vom 18. d. M. R. 8525 wegen Betreibung der von Stockerau gefertigt werdenden 4000 Mäntel verbindlich danke, muß ich das k. k. l. llyrisch-österreichische Generalkommando-Präsidium anlegen, die Versendung dieser Mäntel, sobald sie einlangen, möglichst beschleunigen zu wollen, nachdem die in ihrer Hausmontur ausmarschirte Mannschaft der 4. Bataillons bei der dormal eingetretenen strengen Witterung an der nöthigen Bekleidung empfindlich Mangel leidet; aus welcher Rücksicht ich auch das dringende Ansuchen wiederhole, so viel als es der Vorrath und die Umstände zulassen, mir ungarische Tuchhosen und Holzmützen übersenden und mir das Veranlagte gefälligst bekannt geben zu wollen.

T e l l a c h i c h m. p.

Croatisch-slavonisches Armeecommando.

Nr. 237/Dec: K. An das k. k. Regiment Commando von Gress Chevaux Legers zu Mór.

Hauptquartier Kelety, am 25. Sept. 1848.

Zu näherer Versicherung benutze ich die sich darbietende Gelegenheit, um dem Regiments-Commando eine Abschrift jenes Schreibens zu übermitteln, welches ich unterm 20. September aus Lengyel-Tóti an das Regiments-Commando erlassen, und durch den Rittmeister Willata von Hardegg-Curassier zugeschickt habe. — Durch denselben habe ich gleiche Schreiben an die Regimenter Sacken und Ballmosen Curassier überbringen lassen. Die Rettung der Monarchie liegt in den Händen der Armee, in der loyalen Gesinnung, und im raschen selbstständigen Entschlusse der Commandanten aller jener k. k. Truppen, welche durch ihre Nähe auf die sich wahrscheinlich bei Stuhlweissenburg entwickelnden Ereignisse am besten dadurch einwirken können, wenn sie sich mit mir so schnell, als immer möglich vereinigen. —

Ich glaube daher auf das Regiment sicher rechnen zu können, und ersuche auch die anher nahe liegenden Truppen-Körper in meinem Namen zum gleichmäßigen unverweilt Anschlusse an mich aufzufordern.

T e l l a c h i c h m. p.

A b s c h r i f t eines an das Regiment Gress Chevaux Legers dto Lengyel-Tóti am 20. September 1848 Nr. 188, Dsk. erlassenen Armeebefehls.

Im Interesse des allerhöchsten Kaiserhauses, und für die Rettung der Einheit unserer Gesamtmonarchie bin ich mit meinen mir untergeordneten Truppen bereits bis hierher vorgerückt.

Schon habe ich die Freude gehabt zu sehen, daß mein rechtliches, offenes Streben erkannt, daß von ehrenwerthen, ritterlichen Männern auch anderer Truppen, die Aufgabe, die jetzt die österreichische Armee zum Heile unserer erlauchten Dynastie, und des gemeinsamen Vaterlandes auszuführen hat, im richtigen Sinne aufgefaßt wurde.

Herr Oberst von Seblmüler hat sich mit dem ganzen Regimente Graf Hardegg Curassier, Herr Major Kaminsky mit einer Division von Gress Chevaux Legers an mich angeschlossen.

Das Regiment Erzherzog Johann Dragoner ist endlich im Anmarsche.

Ich setze das Regimentscommando von der That solch wackerer Männer zur eigenen Wissenschaft mit dem Beifügen in die Kenntniß, daß ich im Vertrauen auf den bekannten ausgezeichneten Geist in der Armee mit freudiger Zuversicht darauf zähle, wienach auch das Regiment seine loyale Denkwegsweise bewahren, und seine Marschrichtung auf der kürzesten Route nach Stuhlweissenburg nehmen wird, um sich mit meinen Truppen ehestens vereinigen zu können.

T e l l a c h i c h m. p., Feldmarschall.

Copie Nr. 116. An ein k. k. l. l. Landes-Posto-Commando zu Graz.

Unterm 6. d. M. wurde einem k. k. Landes-Posto-Commando gemeldet, daß die Batterienbespannung nach Wirte abgeht, dieselbe mußte jedoch am 8. in Kobilche 2 Stund vor Belovar halten, und am 9. ihren Rückmarsch über Kreuz nach Warasdin antreten, und ging am 12. über die Drau und am 14. über die Mur, und hält heute am 23. d. M. an der südlichen Seite am Mattensee bei Siófot im Lager Raftag, und morgen gegen Stuhlweissenburg, wo das erste Gefecht angehen wird, und eine weitere Anzeige sobald wie möglich einem k. k. Landes-Posto-Commando erstattet wird.

Siófot, am 23. September 1848.

B r e s s l m a j e r m. p., Oberlieutenant.

A b s c h r i f t eines Privatbriefens des Rittm. An. Tellachich an den Hauptmann des Szlauer Regts von Gschöck zu Gram.

Hauptquartier Killy am Mattensee, 22. Sept. 1848.
Lieber Freund! Gestern bekam ich die Nachricht, daß meine Pferde nebst andern Effecten von Groß-Tapolcsán unter 14. d. M. abgeschickt wurden. Solche dürften daher, wenn Du diesen Brief erhältst auch schon in Agram eingetroffen sein. Wir sind schon zu weit vorgerückt um etwas davon nach mit Nutzen an mich ziehen zu können, wie ich Anfangs gesonnen und wenn ich nicht irre auch Du sagte. Gade daher die Freundschaft zu veranlassen, daß sobald mein Rettknecht in Agram anlangt, dieser auch allort sammt Allem zu verbleiben habe — oder sollte er mir nachgeschickt worden sein — wieder umzukehren habe.

Vorsichtshalber schreibe ich auch unter Einem an General Vendl nach Warasdin in dieser Angelegenheit. Nur etwas wünsche ich an mich zu ziehen, NB. wenn es durch eine gute Gelegenheit geschehen könnte, und zwar: Militär-Hauptgestell, Vorder- und Hinterzug-Exercierchabraque, sammt Umreifungen und Uniform-Kaputtrock, aber diese, wie schon gesagt nur dann, wenn es bald und schnell geschehen kann und ohne alle Umstände. — Du stehest ohne Zweifel in Correspondenz mit unserer Armee und daher können meine Details zu spät — auch war unser wohl schnelle Zug bis nun arm an kriegerischen Ereignissen. Zu diesen letzteren gehörte unstreitig die vorgestern sein sollende aber nicht verwirklichte Unterredung des Palatins und Banus — ich war leider nicht Zeuge dieses großen Momentes da ich am Abend desselben Tages erst von meiner Wiener-Courier-Reise zurück kam. — Der Palatin mit seinen Commissären am Bord des Dampfers R. . . . erschien im selben Momente als unsere Truppen das Lager am Mattensee bezogen. Der Ban schickte sich eben an verproviantirter Massen zu dem etwa auf einen Büchsenenschuß vom Ufer entfernten Dampfer zu schiffen, als er von den Seinigen umgeben wurde, dieß nicht zu thun — warum? — weil sich die Magyaren durch ihr längstes Treiben gänzlich um ihr altes Renomme der Loyalität gebracht haben. — Nach manchem Hin- und Herschicken von Parlamentairs — und der Aufforderung an den Palatin sich an das Ufer zu begeben wo er in Mitte Kaiserl. Soldaten am allerhöchsten sei — kam endlich Graf Zichy und war Zeuge — des donnernden R e i n — welches aus tausend Köhlen aller Waffengattungen erscholl — als der Ban fragte — darf ich gehen! — Vorzüglich waren es die Curassier welche sich widersetzten. — Allgemeine Indignation erregte es, daß der Kaiserl. Prinz nicht einmal unter Kaiserl. Flagge schiffte, sondern bloß die ungar. Farben schillig waren.

Nun sind wir hier um uns zu concentriren und sehen nächster Tage entscheidenden Ereignissen entgegen, — denn die Hauptmacht der Gegner scheint sich bei Stuhlweissenburg zu concentriren, ihre Stärke wird sehr verschieden geschätzt, ihr Kern sind die Husaren, vielleicht vier Regimenter, das andere ist zusammengegrastetes Zeug, bis auf etwas Infanterie. In unserm Lager herrscht guter Muth,

das Wetter ist ziemlich günstig. — Ein großer Nebelstand ist die Plünderungswuth vorzüglich unter den Piccanern, eine Sache die zu strengen Mitteln veranlassen wird. Ich habe Gile, doch hoffe ich, daß Du mein schlechteres Gezeig beschiffen wirst können. — Grüße mir meine Freunde beiderlei Geschlechtes und lasse hören von Agram. Dein aufrichtiger Freund und Kamerad Ant. Jella schi m. p. Rittm.

Copie Nr. 90. An ein k. k. Feldzeugmeister S i m m 4. Feldartillerie Regiments-Commando zu Graz.

Unterm 6. September d. J. wurde einem k. k. Regiments Commando gemeldet, daß die 6pündige Fußbatterie Nr. 3. unter Commando des Gefertigten nach Wirie abgeht; dieselbe mußte jedoch am 8. in Rawische zwei Stunden vor Belovar halten, und am 9. ihren Rückmarsch über Kreuz nach Warasdin antreten, und ging am 12. über die Drau, und am 14. über die Mur, und hielt heute an der südlichen Seite am Plattensee am 23. im Lager bei Siofof Rafttag, und geht morgen gegen Stuhlweissenburg.

Wovon einem k. k. Regiments Commando die gehorsamste Meldung erstattet wird.

Lager bei Siofof am 23. September 1848.

M i t t e r s c h. Oberlieutenant.

Absehrift eines Privatbriefs des G. M. Kempfen an — Oreg-Lak, den 21. Sept. (nachst Szilvds Gybrt.)

Mein gnädigster Herr Feldmarschalllieutenant!

Mein Neffe, Oberlieutenant Moriz Rohmann, hat in einem Schreiben aus Verona mir mitgetheilt, daß er durch Gue Hochwohlgeboren gütige Verfügung bei meinem Einrücken daselbst mir hätte zugetheilt werden sollen. Um dieses Vergnügens, wie überhaupt um die Ehre, in die Reihen einer tapfern ruhmvollen Armee treten zu können, bin ich durch die eigenthümlichsten Verhältnisse Croatiens zu Ungarn und zur Sammitmonarchie gekommen. Ich weiß nicht ob die Geschichte Oesterreichs ähnliche Verwicklungen und Verlegenheiten aufzuweisen hat, und wäre es auch, so waren sie gewiß nicht in einem so hohen Grade vorhanden. Wir erleben in einigen Tagen vielleicht das traurige Schauspiel, daß dieselben Banniere feindlich sich begegnen, und die gleichen Geschütze sich wechselseitig zerstören.

Bei Stuhlweissenburg sammelt sich geföhrt vom Palatin die ungarische Streitkraft, während unter Commando des Banus eine croatisch-slavonische Armee dahin zieht. Ich commandire bei dieser eine Armeedivision 12,000 Mann stark, so hant gewirkt, als es gedacht werden kann. — Grenz-Infanterie, Grenzlandvolk, Serreganer, Kürassiere, Chevaurlegers und Banalial Husaren — Perkusionsgewehre, Steinlochgewehre, Vogelflinten, Pistolen, Piken, Säbels, Handzars. Dies alles zur Einheit zu verknüpfen, ist das mir zugewiesene schwere Werk. An meiner Mühe soll es nicht fehlen, doch geht es ohne den Beistand des Himmels nicht. Hardegg Kürassiere, dann eine Division von Werbna, und eine andere von Kress Chevaurlegers haben sich uns angeschlossen, sie gaben in loyaler Denkmalsart unserem Unternehmen die Farbe, aus welcher man nicht mehr ihre werden kann, über die Zwecke des Banus. Ich selbst konnte keinen Augenblick anstehen, der an mich ergangener Aufforderung mich hinzugeben, zumal ich aus Wien die Ermunterung hiezu eingeholt habe. Es gilt auch hier einen Herd des Republikanismus zu zerstören, der an der Ausübung der Monarchie die Flamme schürt, und deshalb glaube ich, soll jeder Löwen helfen, so gut er kann. — Mit Schmerz sehe ich die Unentschlossenheit einiger Infanterie Abtheilungen von uns, vielleicht wollen sie auch bloß Zeit gewinnen, und werden sich bald des Bessern besinnen. Ich bedauere daß uns gar keine Offiziere des Generalstabes zu Gebote stehen, sie thun sehr Noth und sind bei dem Mangel an Offizieren überhaupt nicht zu ersetzen; meine ganze Division z. B. hat nur 94 Offiziere.

Ich will das Bild der Armuth in der wir uns befinden nicht weiter ausmalen, da solches Gue Hochwohlgeboren selbst vermögen, deshalb endige ich meine Mittheilungen. Ich bitte nur noch meinem Neffen Rohmann, falls er es verdienen sollte, gnädig zu sein, und ihn freilich auch mit Nachsicht gelegentlich in das Corps des Generalstabes aufzunehmen. Von mir mögen Gue Hochwohlgeboren glauben, daß ich stets mit der aufrichtigsten Ergebenheit verharren werde — Ihr treuer Verehrer K e m p f e n G. M.

Mein theurer Vater!

G. D. Marzall, am 19. September.

Der heutige Tag hatte viele schöne Momente, wenn gleich der Anfang desselben durch eine Menge kleine Placereien verborgen ward, was übrigens täglich der Fall ist, indem die nöthige Vorspannung nur theilweise oder zu spät kommt, die Leute kein Brod erhalten zc. — Wir machten einen ziemlich großen Umweg über Nemes-Bid, wo wir bei einem Erzjungen ein gutes frugales Frühstück einnahmen. Unser Wirth war über die Demüthigung, welche Ungarn erfahren muß, sehr betrübt, und versicherte unsern Commandirenden, er hätte es nie geglaubt, daß dieser den Muth haben werde die Drau zu überschreiten. Der Ban ist im Gewinnen der Herzen einzig, und so gelang es ihm sogar diesem Stockungarn ein herzliches Essen zu entlocken. Ueberall wo Volk versammelt ist, wirft der Ban einige ungarische kräftige Worte unter dasselbe, und immer antwortet ihm ein, wie es scheint, aufrichtiges Essen. Das Volk überhaupt

scheint sich nach Ruhe zu sehnen, mag sie auf was immer für eine Weise hergestellt werden.

Heute Nacht ist Maj. Gr. Bichy eines Husaren-Regiments, Kammerer beim Palatin, als Courier des Erzj. in K. Komárom eingetroffen. — Abermals mißglückte Friedenshandlungen, — und Sondern wie der Palatin b e i u n s aufgenommen werden würde. — Heute sollten wir in Marzall mit dem Regiment Hardegg Kürassier zusammenstoßen, doch schon in der Nacht war eine Stafette von der bei Léta stehenden Avant-Garde eingelangt, mit welcher angezeigt wurde, daß sich das Gerücht verbreitet habe, die Kürassiere wären durch einen direkten Befehl des Erzj. Stephan von uns abtrünnig gemacht worden. — Der Ban war während dem ganzen Marsche nach Marzall sehr unruhig und öfters rief er aus: Gätte ich nur meine Kürassiere schon gewiß. — Endlich als wir fast die Station erreicht hatten, sahen wir einen weißen Reiter auf uns zu reiten. Uns allen pocht das Herz höher. — Es war richtig ein Offizier von Hardegg-Kürassiere. Er meldete, daß nicht nur sein ganzes Regiment, sondern auch eine Division von Kress-Chevaurlegers bei Marzall stehe. — Wir jubelten laut auf. — Der Ban sprangte über Stock und Stein ins Lager. — Alle Reiter-Offiziere liefen sogleich zusammen, einige noch zu Pferd, einige noch zu Fuß, — mit und ohne Küras, mit Helm und mit Mützen. — Der Kommandirende richtete einige kurze kräftige feurige Worte an das Corps, welche von demselben mit einem vollstimmigen „Hoch“ beantwortet wurden, welches ein tausendstimmiges Echo unter den gemeinen Reitern fand. Nun sprangte der Ban das Lager entlang weiter unter nicht enden wollendem Jubel der Kürassiere und leichten Reiter. — Die Gefühle, welche mich und wahrscheinlich jeden von uns erfüllten, wären schwer zu beschreiben. Wir sind im Schlosse eines ung. Grafen, dessen Namen mir entfallen ist, einquartirt; Der Eigenthümer ist, wie bisher überall entflohen, doch werden wir recht gut bewirthet, was an allen Orten geschieht.

G. D. Lengyel-Tóti, 20. September.

Im Schlosse eines Kossuth'sch gestimmten Grafen (Inkei) schreibe ich diese Zeilen. — Das Hauptquartier war eigentlich schon in N. Lak. aufgeschlagen gewesen, wir aßen dort zu Mittag, und erst während dem Essen stel es dem Kommandirenden ein, das G. D. hieher zu verlegen, wahrscheinlich weil wir in Lak zu beschränkt bequartiert waren. — Als wir hier ankamen, waren im Schlosse fast alle Offiziere von Hardegg Kürassiere beim Male versammelt. Der Ban wurde mit ungeheurer Livio und Hochrufen empfangen. Ueberhaupt zeigen die deutschen Reiter viel mehr Begeisterung für die Sache und den Ban als die Grenztruppen, obgleich es auch diesen daran nicht ermangelt. Die Meisten aus der Suite setzten sich zwischen die Kürassiere, und wir aßen noch einmal zu Mittag. Als es schon dunkel geworden war, erkündte plötzlich unter den Fenstern des Schlosses das „Gott erhalte.“ In dem mit lärmenden Bechern gefüllten Saal herrschte nun fast Todtenstille, und als die, von den Trompetern der Kürassiere trefflich vorgetragene Hymne zu Ende war, erschallte ein dreimaliges Hoch dem Kaiser, welches im ganzen Schlosse wiederhallte. Kaum war das Mittagmal zu Ende, so wurde zum Nachtmale aufgedeckt, welchem auch Sigmund, der wohlthätig ist, beiwohnte.

Während wir von Lak hieher ritten, begegneten wir dem Majoren Grafen Bichy, welcher abermals als Courier vom G. D. Palatin kam, er bestieg ein Pferd aus der Suite, und ritt mit uns bis hieher. Wenn ich gut hörte, so war von einer Conferenz zwischen dem Palatin und dem Ban die Rede.

G. D. Szemes am 21. September.

Ein ewig denkwürdiger Tag. Es sollte heute richtig eine Unterredung zwischen dem Ban und dem Palatin stattfinden, und zwar am Plattensee. Am halben Wege zwischen Len: K. und hier wurde gerastet. Da sprach uns der Ban von der bevorstehenden Conferenz. Er sagte belläufig folgendes: „Heute werde ich eine Unterredung mit dem Palatin von Ungarn haben. Bringt mir derselbe nicht die Nachricht und die Garantie, daß das ung. Ministerium mit dem österreichischen vereinigt sei, so wird die Conferenz ganz ohne Folgen sein. Mein Ziel ist die Herstellung eines einigen kräftigen Oesterreichs. Mein Ziel ist den Kaiser wieder auf seinen Thron festzusetzen. Mein Ziel ist, daß wir alle friedlich neben einander leben sollen. Der Deutsche sei deutsch, der Ungar bleibe Ungar, der Slave — Slave. Nichts soll mich von dem Wege, den ich betreten habe, ablenken. Ich habe von G. M. dem Kaiser seit meiner Ernennung zum Ban 21 Handbilleter erhalten, die ich leider nicht in der Lage war zu befolgen. G. M. haben endlich meine Handlungsweise gebilligt, doch G. M. der Kaiser kann mir noch 21 Handbilleter senden, welche mich von meinem Ziele weglenken wollen, ich würde sie nicht befolgen. Ich muß für G. M. handeln, wäre es auch wider deren Willen. Mißlingt mein Plan, zerfällt Oesterreich, dann meine Herrn, können Sie noch leben, wenn Sie wollen; ich aber — ich nicht!“

Ich kann nicht sagen, wie glücklich ich mich schätze in der Nähe eines solchen Mannes zu sein.

Gegen Mittag kamen wir hier an. Ir' ich nicht, so hatte der Ban beschlossen, dem Dampfboot in einem Kahn entgegen zu fahren, und zu warten, bis der Palatin ihm ebenfalls auf einem Boot entgegen kommen werde. Doch dies konnte nicht sein, denn am ganzen Ufer war kein Kahn zu finden. Gegen 2 Uhr, als gemeldet wurde, man erblickte bereits das Dampfboot, begab sich der Ban zu

Pferde, begleitet von seinem General-Adjutanten, und den beiden Flügel-Adjutanten: Major Hompeß und Platner (von Preußen Infst.) an den Strand des Sees. Wir übrigen der Suite begaben uns als Zuseher dahin, und bald gesellten sich Offiziere aller Truppengattungen, besonders Kürassiere zu uns, so daß wir gewiß bei 60 Offiziere versammelt waren. — In der Nähe lagerten Serreganer- und Bandlerial-Husaren. Das Ganze bot eine imposante Staffage zur schönen Gegend. — Was Fernrohre hatte, zog sie hervor. Der Dampfer war schon so nahe, daß man auf demselben 4 Flaggen unterscheiden konnte. Wir alle spähten gespannt nach den Farben; man konnte sie noch nicht unterscheiden. Plötzlich durchbrang ein Ruf der Entrüstung unsre ganze Gruppe; wir hatten die Farben entdeckt! — Laut rief alles: „Vier Flaggen und keine Kaiserlich!“ — „Alle Flaggen sind ungarisch! und ein kaiserl. Prinz ist am Bord! Pfui! schändlich!“

Das Dampfboot blieb außer Kanonenschußweite stehen. — Ich besah es mit einem Fernrohre, sein Name war „Kissaludy, — eben fuhr das kleine Boot zur Leiter des Dampfers, und ein Mann, schien mir, der Schiff-Capitän stieg in dasselbe, es stieß vom Dampfer ab und ruderte auf unser Ufer. — Den Erzherzog sah ich ganz deutlich am Bord des Kissaludy mit zwei Herren in bürgerl. Kleidung auf- und abgehen. Sonst war Niemand am Verdeck zu sehen. — Kaum hatten alle erfahren, daß der Erzherzog am Dampfer geblieben war, als alles untereinander rief: „Der Ban da nicht auf das Schiff, sie würde ihn wider Willen des Erzherzogs fortführen.“ Ein Kürassier-Offizier wurde an den belläufig sechs Schritt weit von uns stehenden Ban gesendet, mit der Bitte, derselbe soll nicht das Land verlassen. Ferner wurde beschloffen, ihn, wenn er doch auf das Schiff wolle, thätlich daran zu hindern. Der Ban versprach am Ufer zu bleiben. Das Boot landete, und unsre beiden Flügeladjutanten bestiegen es um dem Palatin einzuladen an's Ufer zu kommen. Das Boot kehrte mit dem Major Platner zurück, welcher berichtete, der Palatin möchte gerne an's Ufer kommen, doch gebe es seine Suite nicht zu. Wir alle hatten uns, als Major B. landete, schnell dem Ban bis auf 30 Schritte genähert, um ihn zu hindern, das Boot zu besteigen; doch dies war überflüssig, denn der Kommandirende gab zur Antwort, es thue ihm leid in der nämlichen Lage zu sein, und Major B. fuhr allein ab. Als wir dies sahen, wurde dem Ban ein gewaltiges Livio gebracht, welches auf dem Kissaludy sehr gut gehört wurde, wie wir später erfuhren. Wir waren alle sehr aufgeregt, und in großer Spannung. Abermals stieß das Boot vom Dampfer ab, diesmal kehrte Major Hompeß mit einem Husaren-Offizier zurück. Als sie sich dem Ufer näherten, erkannten wir in dem Husaren-Offizier Majoren Bichy. Er sprach einige Worte mit unserm Ban, worauf dieser sich zu uns wandte und mit lauter Stimme rief: „Offiziere der kaiserlichen Armee! Soll ich das Ufer verlassen!“

Wir stürzten alle mit wildem Ungeflüm vor, einige schwänkten den Säbel, andere hatten die Faust am Säbel, und alle riefen, man konnte sagen wüthend: „Nein! Nein! Nein! — Nein!“ sie stürzten auf Bichy zu, worunter auch ich, und riefen: „Das Schiff führt keine kaiserliche Flagge! Keine kaiserl. Flagge, es kam kein k. k. Prinz auf demselben sein, es wäre zu schmachvoll!!!“ — „Andere schreien;“ Se. k. k. Hoheit sind am Schiffe gefangen, er komme zu uns, wir sind seines Kaisers Armee!“

Graf Bichy, der Ehrenmann sein soll, wurde blässer als bled Blatt, und Thränen traten ihm in die Augen. — „Ich sehe sagte er, seine Excellenz haben recht, — ich kann nicht anders, als unverrichteter Dinge zurückkehren.“

Es war ein großer Augenblick, und die Aufregung vom Ban bis zum jüngsten Offizier ungeheuer.

Noch einmal kehrte das Boot mit Majoren Platner zurück, wir verließen alle das Ufer, ehe noch der Dampf sich zur Abschied in Bewegung setzte.

Ich gönne dem Palatin die armseelige Rolle, die er gespielt

G. S. Ritti, 23. Sept. 848

Gestern kamen wir hier an, und haben heute Rafttag, z. bei Division Hartlieb Zeit zu geben mit uns auf gleiche Höhe gekommen, und um noch einiges an uns zu ziehen.

Es herrscht etwas mehr Ordnung, und die Truppen halte ziemlich Mannszucht. — Kleine feindliche Abtheilungen stehen v. uns und der Feind sammelt, was er kann, vor Stuhlweissenburg

Die letzten Märsche waren auch der Gegend halber sehr interessant; freilich kann man den Plattensee mit den lombardsche Laghi nicht vergleichen, aber die Gegend gewinnt unendlich durch daß wir ihr immer die schönsten Staffagen liefern. — Ist de „Buben“ bin ich sehr zufrieden. — Er ist noch ein wenig züchtig doch dies wird sich geben, — ich gib ihm täglich doppelte Portionen, und erhalte ihn damit bei Fleisch.

Es wundert mich keinen Brief von Gustav zu erhalten. Hat auch Dir nicht geschrieben? — Auch wundert es mich einigermassen schon seit 12. keine Nachricht aus Agram zu haben, da doch Feldpost ganz regelmäßig geht, wie es mir mehrere Briefe, die an Sigmund dort sah, beweisen.

Neuerdings danke ich dir, lieber Vater innigst dafür, daß du es möglich gemacht hast, diesen interessanten Zug mitzumachen. Ich rechne diese Tage zu den schönsten meines Lebens. — Grüße ich Fanni. Auch Schögl und allen Bekannten empfehle ich mich. Schreibe bald, deinem dich verehrenden Sohne G e r n a n n.

Ich hoffe, daß du den langen Brief, den ich dir aus Kissaludy durch Gr. Albert Nugent übersendete, erhalten haben w